

Inhaltsübersicht des I. Teils.

	Seite
Vorwort	III—X
Verzeichnis der Abkürzungen	XI
Kapitel I: Die Kritik der Vernunft als philo- sophische Anthropologie	1
A. Die Friesische Kritik des Kantischen Standpunktes	1
Ungenügende Berücksichtigung der Logik und Psy- chologie 1 Verkennung des psychologischen Charak- ters seines Beweisverfahrens 2 Genauerer Beweis da- für im Anschluß an den Begriff transzendental 3 Die transzendente Erkenntnis als Erkenntnis von Er- kenntnissen a priori 4.	
B. Die „philosophische Anthropologie“ als Grund- wissenschaft aller Philosophie	5
Bedeutung und Begriff der „philosophischen Anthro- pologie“ 5.	
I. Das Verhältnis der philosophischen zur psychischen Anthropologie	6
Die Arten der Anthropologie 6 Die Merkmale der philosophischen Anthropologie im Unterschied von der übrigen psychischen Anthropologie 7.	
II. Das Verhältnis der philosophischen Anthropologie zur Philosophie überhaupt und zur Metaphysik	8
Unterscheidung zwischen dem Gegenstand der Er- kenntnis und der Erkenntnis als Tätigkeit 8 Die notwendige Vermittlung der Erkenntnis des ersteren durch die letztere 9.	
III. Das Verhältnis der philosophischen Anthropologie zur Logik	10
Die Abhängigkeit der „anthropologischen“ und in- direkt der „philosophischen Logik“ von der philoso- phischen Anthropologie 10.	

	Seite
IV. Die Stellung der philosophischen Anthropologie im philosophischen System und ihre Schranken . . .	12
Das philosophische Gesamtsystem und die Anthropologie 12 Der unmittelbare Besitz der Vernunft und die Reflexion 13.	
 Kapitel II: Die psychologischen Grundbegriffe der Friesischen Philosophie	15
A. Die Grundvermögen und ihre Ausbildungsstufen	15
I. Die Geistesvermögen	15
Namenerklärungen und Sacherklärungen 15 Tätigkeiten und Vermögen 16 Die Grundvermögen 17 Unterschiede von Kant 18 Das Begehungsvermögen als Tatkraft 19 Platner 19.	
II. Die Bildungsstufen unseres Geistes	21
Sinn, Gewohnheit, Verstand 22 Die Zwecke der Ausbildung 22.	
B. Spontaneität und Rezeptivität	22
Die Spontaneität der Vernunft als erregbare Selbsttätigkeit 23 Der „Sinn“ als Rezeptivität 23 Die Anwendung dieses Gegensatzes auf jedes Vermögen des Geistes 24 Sein Verhältnis zu dem Begriffspaar: Passivität und Aktivität 25 Kant 25.	
C. Das Verhältnis des Grundgegensatzes: Spontaneität und Rezeptivität zu den Ausbildungsstufen . .	26
Der Grundgegensatz ein durchgehender 26.	
 Kapitel III: Die Sinnesanschauungen	28
A. Die Empfindung und das „Affizierende“	28
Die Empfindung und das Affizierende 28 Verhältnis zu Kants Lehre 29 Die Vorstellung eines Objektiven unmittelbar mit der Anschauung selbst gegeben 30 Erkenntnistheoretische Bedeutung dieses Standpunktes 31 Fichte 32.	
B. Der äußere Sinn	32
Der „äußere Sinn“ und das Verhältnis von Empfänglichkeit und Selbsttätigkeit innerhalb desselben 32 Drei Vorstellungsweisen in jeder Wahrnehmung 33	

	Seite
Die Bedeutung der vereinigenden Anschauung (produktiven Einbildungskraft) für die Auffassung des Verhältnisses der Gegenstände untereinander im Unterschied von der bloßen Erkenntnis dessen, was der Gegenstand für mich ist in der einzelnen Empfindung	34.
C. Der innere Sinn	34
Die inneren Sinnesanschauungen	35
Das Wissen um unser Wissen	36
Die „dunklen“ Vorstellungen	36
Der „Horizont der inneren Wahrnehmung“	37
Die Bedingungen des Eintritts einer Vorstellung in denselben	37.
Der innere Sinn als Rezeptivität, die Apperzeption als Spontaneität	38
als unmittelbares Gefühl	39
Daraus sich ergebender Unterschied gegenüber der äußeren Anschauung	39
Verhältnis zu Leibniz und Kant	39
Die Friesische Kritik des Kantischen Apperzeptionsbegriffes	40
Die drei Arten der Apperzeption nach Fries	43.
Kapitel IV: Die Einbildungskraft	45
A. Anschauung, Denken und Einbildung	45
Der „empirische Lebenszustand“ beständig wechselnd	45
Das Bleibende nur durch den reflektierenden Verstand erkennbar	46
Anschauung und Denken	47
Die Einbildungskraft als Zwischenstufe und als Grundlage des gedächtnismäßigen Gedankens	48.
B. Die reproduktive Einbildungskraft	49
Ihr Verhältnis zum Gedächtnis und zum inneren Sinn	49
Assoziation und Gewohnheit	50
Die Bedeutung der Gewohnheit	51.
C. Die produktive Einbildungskraft	52
I. Die Kantische Lehre von der produktiven Einbildungskraft und ihre Modifikation durch Fries	52
Die Lehre Kants	52
Fries' Stellung dazu	54
im Verhältnis zur reproduktiven Einbildungskraft	54
im Verhältnis zu Raum und Zeit	55.
II. Die produktive Einbildungskraft und die Sinnestäuschungen	59

Die reine Anschauung und die bestimmten räumlichen Eigenschaften der Einzeldinge 59 Die Sinnestäuschungen 60 bei Kant 60 bei Fries 61 Die willkürliche und die unwillkürliche Seite der produktiven Einbildungskraft, unmittelbare Erkenntnis und Reflexion 61 Bedeutung dieses Punktes für die Stellung der Friesischen Philosophie 63 Descartes 63.

D. Das Verhältnis der produktiven und der reproduktiven Einbildungskraft 64

I. Ihre wechselseitige Abhängigkeit 64

Die produktive Einbildungskraft einerseits Voraussetzung der reproduktiven, andererseits von ihr abhängig 64 Lösung dieses scheinbaren Widerspruchs bei Fries und Kant 65.

II. Das Zusammenwirken beider Vermögen 66

1. Die problematischen Vorstellungen 66

Das Entstehen der problematischen Vorstellungen als Vorbereitung des Zusammenwirkens beider Vermögen 66.

2. Die Bilder der Dichtungskraft 67

3. Der Begriff des Schemas bei Fries und Kant . 68

Die Schemate der schematisierenden Einbildungskraft 68. Die Normalidee 69 Das Verhältnis des Schemas zu Merkmal und Begriff bei Fries 70 Verhältnis zum Schematismus der metaphysischen Grundbegriffe 71 Schema und Bild bei Kant 71 Unterschied von Kant und Fries hinsichtlich des Schemas 72.

Kapitel V: Die Reflexion 73

Der Reflexionsbegriff bei Kant und Fries 73 Transzendente und logische Reflexion 74.

A. Das Reflexionsvermögen in seinem Verhältnis zu den anderen Erkenntnisvermögen 75

I. Reflexion und Einbildungskraft 75

Das Verhältnis des gedächtnismäßigen und des logischen Gedankenlaufes im allgemeinen 75 Schwankende Stellung des Hauptmerkmals (der willkürlichen Bestimmung der Vorstellungen) 75 und der Dichtungskraft 76 Das Verhältnis der Assoziation und

	Seite
der Reflexion im besonderen 76 Die Herrschaft der Reflexion in der Eingewöhnung bestimmter Assoziationen und ihre Bedeutung für den Menschen 77.	
II. Reflexion und Anschauung	78
Intuitives und diskursives Erkennen 78 Das „Wiederbewußtwerden“ unserer Erkenntnisse 80 Der innere Sinn als sinnlicher Anfang unserer geistigen Selbsterkenntnis 81 Die Reflexion als Ergänzung desselben zu einem „Ganzen der inneren Erfahrung“ 81 Die intellektuelle Anschauung 82 Das Verhältnis von Reflexion und Sinnlichkeit bei Fries und Kant 83.	
III. Reflexion und Verstand	84
Die Identifikation von Reflexionsvermögen und Verstand 84 bei tieferer Sacherklärung nicht zulässig 85 Der Verstand als Hauptbegriff der Ethik wie der Logik 86 als Kraft der Selbstbeherrschung innerhalb der drei Ausbildungsstufen 86 Verhältnis zum Reflexionsvermögen 87.	
IV. Reflexion und Vernunft	87
Die Reflexion als ursprüngliche Selbsttätigkeit im Gegensatz zur Reflexion als bloßer innerer Selbstbeobachtung 87 Bedeutung dieser Unterscheidung 88 Rückblick auf die Geschichte der Reflexionsphilosophie und deren Überwindung durch Kant 89 Verhältnis der Reflexion als Äußerung der Kraft der Selbstbeherrschung zur Selbsttätigkeit der Vernunft 90 Vergleichung mit Fichtes „intellektueller Anschauung“ 90 Die beiden Momente der Spontaneität und Unmittelbarkeit bei Fries und Fichte 91 Ihr Verhältnis zur Affektion des inneren Sinns 94.	
B. Die Art der Reflexionstätigkeit	95
I. Die Arten des willkürlichen Vorstellens	95
Aufmerksamkeit 95 Rückerinnerung 96 Dichten 96 Denken 97.	
II. Die willkürliche Aufmerksamkeit und das Grundgesetz des willkürlichen Vorstellens	98
Die willkürliche Aufmerksamkeit 98 Das Grundgesetz des willkürlichen Vorstellens 99.	
C. Die Hilfsmittel der Reflexion	99
Ihre Einteilung 100 Kant 100.	

	Seite
I. Die Theorie der Vergleichung	101
Die „Vergleichungsbegriffe“ 101 Verhältnis zu Kants „Amphibolie der Reflexionsbegriffe“ 102.	
II. Die Theorie der Abstraktion	105
Die „getrennten Vorstellungen“ 105 Das „Grundgesetz der Abstraktion“ 106.	
III. Die Anwendung der Vergleichung und Abstraktion auf das Ganze unseres Vorstellens und Wissens . .	107
1. Analytische und synthetische Einheit	107
„Welt und Natur“ 108.	
2. Die Abstraktionsarten	109
Die quantitative und qualitative Abstraktion 109 Die Mängel dieser Unterscheidung 109.	
3. Die Abstraktion als Hilfsmittel für das „Bewußtsein überhaupt“	110
Die Erhebung über das Momentane der inneren Wahrnehmung 111 Das „Bewußtsein überhaupt“ bei Fries und Kant 112.	
4. Die Abstraktion im Dienste der Reflexion in der Anwendung auf das Ganze der Erkenntnis . .	112
a) Ihr Verhältnis zum Assertorischen, Problematischen und Apodiktischen	112
b) Ihre Bedeutung für die Grundfrage nach dem Ursprung des Wissens um die Kategorien	113
Der Streit des Empirismus und Rationalismus 113 Kant 113.	
c) Die subjektive Allgemeingiltigkeit und ihr Verhältnis zum Begriff des Apodiktischen .	114
Mehrfache Bedeutung der subjektiven Allgemeingiltigkeit 114 Gleichsetzung mit dem Apodiktischen 115.	
d) Die wechselseitige Abhängigkeit der apodiktischen und assertorischen Erkenntnis .	116
Die anthropologische Grundlage des Apodiktischen 117 Die Abhängigkeit des Apodiktischen vom Assertorischen und umgekehrt 117 Ihre Vereinigung in der Erfahrung 118.	
e) Anwendung auf die apriorische Erkenntnis	119
Rein und gemischt a priori 119 Das a priori nicht = angeboren 120 Die Abstraktion als Hilfsmittel zur Gewinnung des a priori 121.	

	Seite
D. Die Formen der Reflexion	121
I. Die Beschreibung der Denkformen	122
Das Verhältnis des Allgemeinen zum Besonderen als grundlegendes 122.	
1. Die Bildung der Begriffe	122
Verhältnis des Begriffs zum Schema 123 Dunkel, klar, deutlich 123 Analysis und Determination 123 Gegenteiliges Verhältnis derselben zur unmittelbaren Synthesis der Vernunft und zur mittelbaren Synthesis des Verstandes 124 Die ursprüngliche Synthesis bei Fries und Kant 124.	
2. Die Einteilung der Urteile	126
Ableitung der Formen der Urteile aus der Form der Begriffe und ihrer Verwendung im Urteil 126 Bedeutung dieses Versuches 126.	
II. Die analytische Erkenntnis	127
1. Das Verhältnis der philosophischen zur anthropologischen Logik	127
Unterschied der bisherigen anthropologischen Untersuchungen von der philosophischen Erkenntnis 127 Die praktische Untrennbarkeit beider 128 Bedeutung dieser Frage für den Standpunkt der anthropologischen Vernunftkritik überhaupt 130.	
2. Der Unterschied analytischer und synthetischer Urteile	131
Analytische und synthetische Urteile bei Fries 131 Abhängigkeit dieses Unterschiedes von der Wortbedeutung 132 Verhältnis der Friesischen Theorie zu späteren. Schleiermacher 134 Sigwart 135 Die Bedeutung des vorhandenen Begriffsystems der Wissenschaft für die vorliegende Frage 136 von Fries hervorgehoben 136 Die analytischen Urteile als Verdeutlichung der unmittelbaren Erkenntnis 136 formale und materiale Philosophie 137.	
3. Die Grundsätze des Denkens	137
a) Die anthropologischen Grundsätze des Reflektierens	138
Ihre Ableitung 138.	
b) Die philosophischen Gesetze der Bestimmung des Gegenstandes	139
Ausscheiden des Satzes vom Grunde 139 Ableitung der philosophischen Grundgesetze 140.	

	Seite
c) Die Anwendung der Grundsätze des Denkens	140
als negativer Kriterien 141 zur Ableitung der analytischen Urteile 141.	
d) Die Beziehung der Grundsätze des Denkens auf den „Gegenstand“ bei Fries und bei Kant.	141
Die Beziehung auf den „Gegenstand“ als Merkmal der philosophischen Grundgesetze 142 Kant 142.	
E. Das logische Ideal der Reflexion	144
Das Ziel der Reflexion die Vollendung der logischen Deutlichkeit der Erkenntnis 144.	
I. Beweis, Demonstration und Deduktion	145
Beweis, Demonstration, Deduktion und ihr Verhältnis zur historischen, mathematischen und philosophischen Erkenntnis 145 Demonstration und Beweis bei Fries und Kant 146 Prinzipielle Bedeutung dieser Unterscheidung im kritischen System 147 Das Vorurteil, alles beweisen zu wollen 148 mittelbare und unmittelbare Urteile 149 Das Wesen der Deduktion 150.	
II. Das Verhältnis der Friesischen „Deduktion“ zu verwandten Begriffen bei Kant	152
1. Deduktion und Beweis	152
Die „Verwechslung des Beweises mit der Deduktion“ bei Kant 152 Die prinzipielle Bedeutung der Frage 153 Der Beweischarakter der Deduktion bei Kant 153 Die Merkmale des „transzendentalen Beweises“ 155 Das Verhältnis des transzendentalen Beweises zur Deduktion 158 Die Sonderstellung des transzendentalen Beweises 159.	
2. Die „empirische Deduktion“ und die „physiologische Ableitung“	160
Das Verhältnis der „empirischen“ zur „transzendentalen Deduktion“ 160 Die „physiologische Ableitung“ 161 Scheinbarer Gegensatz beider 162 J. B. Meyer 162 Die „Abhandlungen der Fries'schen Schule, neue Folge“ 162 Das tatsächliche Verhältnis der „empirischen Deduktion“ und der „physiologischen Ableitung“ 164 Das Interesse der Friesischen Schule an demselben 165 der Standpunkt von Fries 165.	

	Seite
3. Die „metaphysische Deduktion“	166
Ihre Aufgabe bei Kant 167 Die metaphysische und die transzendente Erörterung des Raumes und der Zeit 167 Der Begriff der „Erörterung“ oder „Exposition“ 168 Verhältnis derselben zur transzendentalen Deduktion im weiteren Sinne 169 Das Verhältnis der Exposition zur Definition 169 Die „transzendente Erörterung“ nur Exposition im uneigentlichen Sinne 171. .	
Die metaphysische Deduktion nur Deduktion im uneigentlichen Sinne 171 Die „Exposition des obersten Grundsatzes der praktischen Vernunft“ 172 der Geschmacksurteile 173 Kants metaphysische Deduktion in ihrem Verhältnis zur Friesischen Deduktion 173 zur Spekulation bei Fries 174.	
4. Die „subjektive Deduktion“	175
a) Die subjektive Deduktion der reinen Verstandesbegriffe bei Kant	175
Das Verhältnis der subjektiven und objektiven Deduktion 175 Der Ort derselben 176 B. Erdmann 176.	
b) Die Deduktion der Ideen bei Kant	178
Die subjektive Deduktion der Ideen 178 Die Deduktion der Ideen als regulativer Prinzipien 178 Die „transzendente Deduktion“ der Ideen und ihre „unbestimmte“ objektive Giltigkeit 179.	
c) Die subjektive Seite der Deduktion bei Fries und Kant	180
Die Subjektivität der Deduktion bei Fries 180 seine Ausdehnung der Deduktion auf die Ideen und die Prinzipien der praktischen Vernunft 181 Verhältnis zu Kant 182.	
III. Die Theorie als logisches Ideal	182
1. Die Theorie als Vereinigung der Systemformen Die unabhängigen Anfänge unserer Erkenntnis 182.	182
2. Die Vermittlerrolle der Mathematik	183
Die Mathematik als Grund aller Erklärbarkeit überhaupt 183.	
3. Die Unerklärlichkeit der Qualitäten	183
Die Unableitbarkeit des Historischen 184 Die Bedeutung der Mathematik für die „eigentliche Wissenschaft“ bei Kant 185 Die Irrationalität des „Gegebenen“ bei Kant 186 Die „Antizipationen der Wahrnehmung“ 186 Ergänzung durch Fries 188.	

	Seite
F. Der Fortschritt der Reflexionserkenntnis	189
Die heuristischen Methoden der reflektierenden Ur- teilskraft 189.	
I. Die Spekulation	190
Die nur zergliedernde Methode der Spekulation 191	
Die Art ihrer Begründung 191 ihr subjektiver Cha- rakter 192 mathematische und philosophische Spe- kulation 193 Bedeutung der Spekulation für die Phi- losophie 193 Verhältnis zur Deduktion 194 Beru- fung auf Kant 194.	
II. Die Induktion	196
1. Die untergeordnete Stellung der Induktion im Friesischen System	196
Ulrici 196 O. Liebmann 197 Die Überschätzung der Induktion der Grundfehler der Erfahrungsphiloso- phie 197.	
2. Die Abhängigkeit der Induktion von „leitenden Maximen“	197
Empirische und rationale Induktionen 198 Gewin- nung der Maximen durch Spekulation 199.	
3. Induktion und empirische Naturgesetze	199
Gegensatz zur Spekulation 200 zum Analogie- schluß 200.	
4. Das Verhältnis der Induktion zur philosophi- schen Anthropologie	201
Die Auffindung der Prinzipien durch Induktion 201 Verhältnis zur Deduktion 201 Die Induktion als Er- gänzung der Spekulation 203.	
5. Die leitenden Maximen	204
Die allgemeinsten Maximen 204 Die aus den apo- diktischen Erkenntnissen entlehnten 205 Die „be- stimmteren leitenden Maximen“ 206.	
6. Resultate	206
Die Doppelstellung der Induktion bei Fries 206 Fries mit Kant gegen die Erfahrungsphilosophie 208.	
 Kapitel VI: Die unmittelbare Erkenntnis der Vernunft	 209
Das Wiederbewußtsein der Reflexion und die un- mittelbare Erkenntnis 209 Die Metaphysik 209 Das	

	Seite
psychologische Medium der unmittelbaren Erkenntnis 210.	
A. Die Auffassung der unmittelbaren Erkenntnis im Gefühl	211
I. Das „Wahrheitsgefühl“ als Tatsache	211
Die Notwendigkeit erster Voraussetzungen, deren Wahrheit unmittelbar gefühlt wird 211.	
II. Die Arten des Wahrheitsgefühls	212
3 Arten als verschiedene Tätigkeiten der Urteilskraft 212.	
III. Das „Wahrheitsgefühl“ in seinem Verhältnis zum „Glauben“	213
1. Glaube in logischer und in metaphysischer Bedeutung	213
2. Kants Glaubensbegriff	215
Der historische Glaube 215 „pragmatischer“ und „doktrinaler“ Glaube 216 Der „moralische“ Glaube 216	
3. Fries und Jakobi	218
Der Glaubensbegriff bei Jakobi zu eng 218 Die Berufung auf Humes belief 220 belief und faith 221.	
IV. Das Verhältnis des „Wahrheitsgefühls“ zum „Sinn“ 222	222
Die Vermischung beider 222.	
1. Fries und der Mystizismus	222
Die Verwechslung der gedachten Erkenntnis mit der anschaulichen bei den Mystikern 222 Jakobis mystischer Grundzug 223 Der spätere Jakobi 224.	
2. Fries und die Engländer	226
Die Lehre vom common sense 226 Das Wahrheitsgefühl bei Fries die unmittelbare Selbsttätigkeit der Urteilskraft 226.	
V. Die Stellung des „Gefühlsvermögens“ bei Fries .	227
Kant 227 Das Gefühl „keine eigene Grundlage unseres Geistes“ 228 ein „Akt der Denkkraft“ 229 Bedeutung des Gefühls bei Fries 229 Fries und Schleiermacher 229.	
B. Systematische Übersicht der in der unmittelbaren Erkenntnis der Vernunft vorhandenen Formen	231

	Seite
I. Die allgemeinen Formprinzipien der Vernunft- kenntnis	231
1. Die Notwendigkeit	231
Subjektivität der Unterschiede des Wirklichen, Mög- lichen und Notwendigen 231 ihr Grund in der un- mittelbaren Erkenntnis der Vernunft 232.	
2. Die Einheit	233
Verbindung als Vorstellung einer synthetischen Ein- heit 233 Die intellektuelle synthetische Einheit im Unterschied von der figürlichen 234.	
II. Das System der synthetischen Formen	234
1. Der Leitfaden zur Auffindung der synthetischen Formen	234
Kants Leitfaden 235 Der Mangel desselben und seine Ergänzung durch Fries 235.	
2. Das System der Kategorien, Grundsätze und Ideen	236
a) Das System der Kategorien und der Grund- sätze	236
Die Kategorientafel 236 Modifikation derselben bei Fries 237 Die Schemate der Kategorien 238 Die Tafel der metaphysischen Grundsätze der Natur- lehre 239.	
b) Das System der Ideen	240
Die Entstehung der Ideen durch Verneinung der Schranken des anschaulichen Schematismus 240 Das System der Ideen 240 Der Grundsatz des Selbst- vertrauens der Vernunft 242 Der Grundsatz der Vollendung 242 Der sittliche Schematismus als Sche- matismus für die Ideen 243 Die natürliche und die ideale Ansicht der Dinge 243.	
C. Die Deduktion der notwendigen Einheitsformen der Erkenntnis	244
Die Hauptfragen 244.	
I. Die aller Synthesis zugrunde liegende Vernunft- beschaffenheit	245
1. Die Einheit der erkennenden Vernunft . . .	245
Alle Erkenntnis der Vernunft die Wirkung einer Kraft, die aber der Anregung bedarf 245.	

	Seite
2. Die Arten der Apperzeption	246
a) Die transzendente Apperzeption	246
Die aus der analytischen Einheit folgende Vernunft- beschaffenheit 246 Die aus der objektiven synthetischen Einheit folgende 247 Das eine Ganze der unmittelbaren Erkenntnis 248.	
b) die ursprüngliche formale Apperzeption	248
Die in dem Verhältnis des Materialen und Formalen unserer Erkenntnis liegende Voraussetzung 248 Die ursprüngliche formale Apperzeption als Quell aller Einheit 249.	
c) Die materiale Apperzeption	250
Die Einteilung in reine, transzendente und ursprüng- lich formale Apperzeption 250 Verhältnis beider Gliederungen 250 Drei Arten materialer Bestim- mungen 251 Verhältnis der reinen und materialen Apperzeption 251.	
3. Der Friesische Apperzeptionsbegriff in seinem Verhältnis zum Kantischen	252
Die von Fries an Kants Apperzeptionsbegriff geübte Kritik 252 Die Schwächen derselben und Kants tat- sächliche Meinung 253 Kants angebliche Verwech- slung der Einheit der Reflexion mit der Einheit der unmittelbaren Erkenntnis 254 Die Kantische Syn- thesis kein Akt des „Reflexionsvermögens“ 255.	
4. Die methodologische Bedeutung des Friesischen Apperzeptionsbegriffs	257
Die anthropologische Vernunfttheorie in ihrem Ver- hältnis zu Kant 257 zum Empirismus und zum Rationalismus 257 Die Lehre von der „unmittelbaren Erkenntnis“ als Gegengewicht gegen den empiri- schen Charakter der anthropologischen Methode 259.	
II. Die Bestimmung des Gegenstandes durch Erkennt- nis a priori	260
Die Frage der Beziehung der Vorstellung auf den Gegenstand 260.	
1. Empirische und transzendente Wahrheit	261
Zweierlei Wahrheitsbegriffe nach Fries 261 Die objek- tive Begründung 261. Diesubjektive Begründung 263.	
2. Der Begriff der objektiven Giltigkeit bei Fries und Kant	264
Kants objektiver Ausgangspunkt nach Fries 264 Die	

	Seite
objektive Gültigkeit als Prädikat der transzendenten Apperzeption 265 Die Affektion durch den „Gegenstand“ und der Begriff der objektiven Gültigkeit bei Kant 265 Übereinstimmung und Differenz beider 267.	
III. Die Deduktion selbst	268
1. Gesamtübersicht der Deduktion der Prinzipien a priori überhaupt	269
Reine Form, Erfüllung der Form und erfüllte Form 269 Die Form des Vernunftschlusses als Regulativ 269 Drei Gebiete der Deduktion 270 Die Mehrdeutigkeit des Vernunftbegriffes bei Fries und Kant 271.	
2. Die vier spekulativen Momente der Erkenntnis 273 Die Philosophie kein Schaffen neuer Wahrheiten 273 Die obersten Elemente 273 Die Kombination derselben in den vier spekulativen Momenten 274.	
3. Die Deduktion der einzelnen notwendigen Einheitsformen	275
a) Die Sinnesanschauung	275
Äußerer und innerer Sinn in ihrem Verhältnis zur transzendentalen Apperzeption 276.	
b) Die reine Anschauung	276
Deduktion der Stetigkeit und Unendlichkeit der Anschauungsformen 277 ihrer Dimensionen und ihres Verhältnisses zur Realität 278 Geometrie und reine Chronometrie 278 Das Verhältnis von Raum und Zeit zu Geometrie und Arithmetik bei Fries und Kant 279.	
c) Die analytische Einheit	281
Die Wiederholung der vier Momente in den Formen der Reflexion 281 der Sinnesanschauung 281 der reinen Anschauung 282 Die Gesetze der Homogenität, Spezifikation und Stetigkeit bei Fries 282 bei Kant 283 Beziehung zur Entwicklungstheorie 285 Verhältnis von Fries zu Kant 285 Die synthetische Einheit und die Relativität der Erkenntnis 285 Die modale Bestimmung des Gegenstandes a priori durch analytische Einheit 286 als Lösung des Widerstreits zwischen Materie und Form 286.	
d) Die nur gedachte synthetische Einheit (die Kategorien)	287
Verhältnis zur analytischen Einheit 287 Die Deduktion der Kategorien als Hauptaufgabe 287 Verhältnis zum	

	Seite
Urteil 288 Hauptmoment die Relation 288 Das Grundverhältnis 288 Die Größenbegriffe 289 Die Kategorien der Beschaffenheit 289 der Modalität 290 der Relation 290 Veranschaulichung der Ubereinstimmung der Hauptmomente in einer Tafel 291 Das Verhältnis der Friesischen Deduktion der Kategorien zur Kantischen 291 Die Methode 292 Die Extensität des Deduktionsverfahrens 292 Die Intensität desselben 292 die beherrschende Stellung der Kategorien der Relation 293 Verhältnis zur modernen Logik 294. Die aus der Anwendung der Kategorien auf die Erkenntnis sich ergebenden Aufgaben 294.	
4. Die Deduktion der metaphysischen Grundsätze der Naturwissenschaft	296
a) Die Bedeutung der Deduktion der metaphysischen Grundsätze der Naturlehre	296
Doppelter Wert derselben 296.	
b) Mathematische und dynamische Grundsätze	297
Die Natur als oberster Begriff des ganzen Systems 297	
Der Unterschied beider Arten von Grundsätzen 297	
Die „Zufälligkeit“ der mathematischen Zusammensetzung der Erscheinungen 298 verités de fait und verités de raisonnement 299 Verhältnis zu Leibniz 300.	
c) Äußere und innere Physik und die einzelnen Grundsätze	300
Die äußere und die innere Naturerkenntnis in ihrem Verhältnis zur Mathematik 300 in ihrer Bedeutung für die einzelnen Grundsätze 302 Die Abhängigkeit unserer geistigen Weltansicht von der materiellen 304.	
d) Kants „Widerlegung des Idealismus“ und die Deduktion der Grundsätze der „inneren Naturerkenntnis“ bei Fries	304
Verschiedene Absicht beider 304 ihre Differenzen in der Deduktion der Grundsätze 305.	
e) Kant und Fries in ihrem Verhältnis zur „Metaphysik der inneren Natur“	306
Kants immanente Metaphysik der „körperlichen Natur“ 307 Die Metaphysik der inneren Natur bei Fries und ihre Schranken 307 Das Verhältnis der Mathematik zu den Phänomenen des inneren Sinns bei Kant 309 bei Fries 309.	
5. Die Deduktion der Prinzipien für die Lehre von den Ideen	310

	Seite
a) Die Notwendigkeit einer Deduktion der Ideen nach Fries im Unterschied von Kant . . .	310
Die Ausdehnung der Deduktion auch auf die Ideen 311 Kritik des Kantischen Standpunktes 311.	
b) Die Grenzen des Erkennens und der Glaube an die Realität der Dinge schlechthin . .	314
Die Entstehung der idealen Ansicht im Gegensatz zur natürlichen 314.	
a) Idee und Anschauung	315
Der Begriff Idee 315 Das Hinausgehen der kombinierenden Einbildungskraft und des Denkens über die Grenzen der Anschauung 316.	
β) Die Frage nach der Übereinstimmung der Gegenstände mit unserer Vorstellung . .	317
Der spekulative Dogmatismus und die Unmöglichkeit einer Übereinstimmung der Dinge an sich mit unserer Anschauung 318 Der Einwurf der „dritten Möglichkeit“ 319 Trendelenburg 320 Das „Präformations-system“ bei Kant 321 Die Bedeutung der Antinomienlehre für unsere Frage 322 Das Noumenon in „negativer“ und „positiver Bedeutung“ 324 Der Standpunkt von Fries 324.	
γ) Der Glaube an die Realität schlechthin .	324
Schein oder Erscheinung? 325 Unsere Gebundenheit an die Sinnesanschauung 325 Die subjektive Grundlage der Giltigkeit der Ideen 326.	
c) Der Gang der Deduktion der Ideen . . .	326
Die vollständige Einheit und Notwendigkeit als Grundgedanke 326 Die Idee des Absoluten 327 Die einzelnen Ideen 328.	
d) Wissen, Glaube und „Ahndung“	328
Die Leerheit der Idee des Absoluten 329 Die intelligible Welt und die Idee der Gottheit 329 Die drei „modalischen Grundsätze“ 330 Wissen, Glaube und Ahndung als Überzeugungsweisen von gleich notwendiger Gewißheit 332.	
e) Die Bedeutung der Ideenlehre bei Fries und Kant	333
Der praktische und der spekulative Glaube 333 Der Widerstreit der Vernunftschlüsse 334 Das Erkennen als unerklärbare Qualität 334.	

	Seite
6. Die Deduktion der regulativen Prinzipien . . .	335
a) Die Stellung der regulativen Prinzipien bei Fries und Kant	335
Verhältnis zu den Kategorien und Ideen 335 Kon-	
stitutiv und regulativ 335 Die regulativen Prinzipien	
als Maximen der Induktion 336 Verhältnis zu Kant 337.	
b) Die idealen Regulative	338
Die einzelnen Sätze 338 Die Scheidung von Theorie	
und Idee 339 Polemik gegen Schelling 340 Die	
ästhetische Beurteilung aus bloßen Gefühlen 342.	
c) Die heuristischen Maximen der Urteilskraft	342
Die Ansprüche des Sinns und des Verstandes 343	
in der Klassifikation 343 Das Gesetz der Stetig-	
keit 344 im Beweis 344 Die Wissenschaft vom	
Schönen und Guten als Vollendung der Wissenschaft	
vom Wahren 345.	